

(Alp)traum?

An Ostern bekam ich Besuch von meiner 14-jährigen Enkelin und nachdem sie im Garten nach ihrem Osternest gesucht hatte, saßen wir bei schönstem Wetter auf der Terrasse zusammen. „Oma? Kann ich dich mal was fragen?“, fragte Sara mich plötzlich. „Aber natürlich meine Süße! Was ist denn?“, antwortete ich. Sara nahm ihre Eye-Pad-Brille ab und sagte: „Ich habe gerade einen Text über das Corona-Virus gelesen, das 2020 die ganze Welt in Aufregung versetzt hat. Du hast diese Zeit doch miterlebt. Wie war das denn damals?“

„Puhh, das war eine schreckliche Zeit! Ich erinnere mich, als ich das erste Mal eine Nachricht über das Virus gelesen habe. Ich machte damals ein Schülerpraktikum bei den "Weinheimer Nachrichten" einer Lokalzeitung. Damals wurden noch Zeitungen gedruckt und morgens in den Briefkasten gesteckt“, erzählte ich lachend. „Bei meiner täglichen Recherche nach aktuellen Schlagzeilen las ich das erste Mal etwas über Covid-19 oder das Coronavirus, wie es auch genannt wurde. Zu diesem Zeitpunkt verbreitete sich das Virus nur in China und deshalb machte ich mir keine weiteren Gedanken darüber. China war ja weit weg - damals flog man noch ungefähr 12 Stunden bis nach China!“

„So lange hat ein Flug nach China gedauert?“, unterbrach mich Sara ungläubig. „Naja, die Flugzeuge waren nicht so schnell wie heutzutage.“, entgegnete ich verträumt. Sara schüttelte ungläubig den Kopf und machte es sich auf meinem vollautomatischen Designer-Hightech-Liegestuhl bequem.

Ich fuhr fort: „Es dauerte nicht lange und das Virus trat auch in Deutschland, ganz Europa und schließlich auf der ganzen Welt auf. Das Virus wurde von Mensch zu Mensch über Tröpfchen übertragen und breitete sich rasant aus.“ Ich gab meinem Haushaltsroboter Ruby ein Zeichen und er brachte mir ein Glas Wasser, denn die Geschichte würde noch ein Weilchen dauern. „Besonders schlimm war die Situation in Italien. Dort erkrankten in kürzester Zeit so viele Menschen an dem Virus, dass die Krankenhäuser, Ärzte und Pfleger nicht mehr jeden Patienten behandeln konnten und sehr sehr viele Italiener starben an Covid-19. Meine Eltern wollten damals ein paar Tage an den Gardasee fahren - nach Bardolino - wo wir heute unsere Ferienvilla haben. Ich hatte für die sturmfreie Zeit zu Hause schon jede Menge Pläne, meine Mädels und ich wollten Party feiern ohne Ende und wir freuten uns so sehr darauf, das ganze Haus ein paar Tage für uns zu haben.“, schwelgte ich in Erinnerungen. „Jetzt weiß ich auch von wem ich meine Feieryene habe“ rief Sara belustigt.

„Wie gesagt, es ging alles sehr schnell, der Urlaub wurde storniert und kurz darauf wurden in Deutschland alle Schulen und Kindergärten geschlossen. Die meisten Firmen schickten ihre Mitarbeiter nach Hause, um von dort aus zu arbeiten. Die ganze Situation begann mir Angst zu machen!“, erzählte ich nachdenklich. „Anfangs gab es noch keinerlei Ausgangssperren und wir konnten uns noch verabreden. Aber dann wurden von der Regierung immer strengere Kontaktverbote erlassen und zum Schluss durfte man sich nur noch mit genügend Abstand zueinander zu zweit draußen aufhalten. Ich weiß noch, dass ich mich mit Paula am Friedhof in Mittershausen treffen durfte und wir auf einer Picknickdecke mit 2 m Abstand Karten gespielt haben.“, berichtete ich Sara erfreut, die daraufhin nur noch mitleidig nicken konnte. Erklärend fügte ich hinzu: „Man sollte soziale Kontakte soweit es ging vermeiden und am besten ganz zu Hause bleiben, damit sich nicht so viele Menschen auf einmal mit dem Virus infizierten. Das war notwendig, damit die Krankenhäuser die Möglichkeit hatten, alle Patienten zu versorgen und man hoffte mit den Kontaktverboten Zustände wie in Italien zu vermeiden. Ich sah meine Freunde schließlich überhaupt nicht mehr. Auch meine Oma, Oma Marianne, die du von den alten Fotos kennst, durfte ich nicht mehr sehen. Sie gehörte nämlich als älterer Mensch zu der Risikogruppe, genau wie alle Menschen mit einer Vorerkrankung. Du denkst jetzt bestimmt, dass wir uns alle fürchterlich gelangweilt haben.“, sagte ich lachend und bestellte bei Ruby eine Tasse Eistee. „Sara, ob Du es glaubst oder

nicht, aber vor lauter Aufgaben von unseren Lehren, hatten wir für Langeweile gar keine Zeit. Das war stressiger als in die Schule zu gehen! Ich war jeden Tag von morgens bis abends zuhause an meinen Schreibtisch gefesselt und erledigte Arbeitsaufträge", zwinkerte ich ihr zu und fuhr fort: „Es war oft richtig schwer, ich musste mir alles sozusagen alleine beibringen!" meinte ich aufgebracht.“ „Wieso hat Dir Dein Lehrer das nicht im Videochat erklärt? Ist doch kein Ding!", erwiderte Sara schulterzuckend. Sie konnte ja nicht wissen, dass wir damals überhaupt nicht auf solch eine Situation vorbereitet waren und es unüblich war über Videochat Unterricht zu haben. Ich erklärte ihr: „Gott sei Dank war unsere Schule IT-technisch schon ziemlich gut aufgestellt und wir hatten die Möglichkeit über ein Programm mit unseren Lehrern zu kommunizieren bzw. die Lehrer mit uns. Die meisten von ihnen waren sehr fleißig und bombardierten uns mit Arbeitsaufträgen. Doch dann standen die Osterferien vor der Tür. Ich hatte also keine Arbeitsaufträge mehr zu erledigen, konnte meine Freunde nicht treffen und langweilte mich furchtbar. Wir wünschten uns alle nichts mehr als dass wir uns nach den Osterferien wieder sehen und ganz normal zur Schule gehen könnten. Zwei von meinen Freunden, Laura und Dominik, hatten in dieser Zeit Geburtstag. Sie waren sehr traurig, dass sie ihren Geburtstag nicht mit uns feiern konnten, weswegen wir wenigstens per Videochat „gefeiert“ haben. Das war immerhin besser als gar keine Party.", meinte ich schmunzelnd.

„Wir telefonierten beinahe jeden Tag. Aber es fehlte mir schrecklich etwas mit ihnen zu unternehmen. Mittlerweile gab es weltweit Hunderttausende, nein Millionen, Infizierte und es schien kein Ende der Pandemie in Sicht. Die Schulen blieben auch nach den Osterferien noch geschlossen und ich fand das zu meiner eigenen Überraschung furchtbar! Sara, du glaubst gar nicht, wie sehr einem Menschen Normalität fehlen kann, und die Freiheit nach draußen zu gehen und einfach das zu machen, worauf man gerade Lust hat. Ich war sogar froh, wenn ich ab und zu mit meiner Mutter einkaufen gehen durfte!" „Seid Ihr etwa selbst in den Supermarkt gegangen? Warum habt ihr die Sachen nicht bestellt und liefern lassen?“, fragte Sara erstaunt? „Das war damals so und ehrlich gesagt, fand ich das viel schöner als wenn heute die Haushaltsroboter an den Supermarkt melden, was die Drohne vor der Tür abladen soll!", antwortete ich bestimmt. „Stell dir vor, es gab nirgendwo mehr Klopapier und Mehl zu kaufen. Die Menschen hatten nämlich Angst, dass sie irgendwann nichts mehr kaufen könnten und kauften haufenweise Dinge wie Nudeln, Klopapier, Mehl und Salz. Es war schon irgendwie gruselig, so viele leere Regale im Supermarkt zu sehen. Genauso wie diese Atemschutzmasken, mit denen plötzlich jeder rumlief. So etwas kann man sich gar nicht vorstellen. Es war wie in einem Science Fiction Film.“ „Nee, das kann ich mir echt alles nicht vorstellen, Oma.", erwiderte Sara kopfschüttelnd. „Aber wie ging das Ganze weiter?", fragte sie neugierig.

„Wissenschaftler und Forscher auf der ganzen Welt suchten fieberhaft nach einem Impfstoff gegen Corona. Plötzlich, es hatte keiner erwartet, ging die Nachricht durch die Medien, dass ein Teenager zusammen mit seinem Biologie- und Chemielehrer ein Medikament gegen das Virus erfunden hätte. Wir hielten es zuerst alle für eine Fake-Nachricht, aber es stimmte tatsächlich. Ein hochbegabter Schüler und ein Lehrer an meiner Schule, hatten tatsächlich einen Wirkstoff gegen Corona entdeckt", erzählte ich meiner Enkelin stolz. „Die Idee wurde in kürzester Zeit zu einem Medikament weiterentwickelt und kam gerade rechtzeitig auf den Markt um eine weltweite Katastrophe gerade noch zu verhindern. Die erkrankten Menschen bekamen das Medikament und wurden schnell wieder gesund. Man brauchte auch keine Angst mehr haben, sich mit dem Virus anzustecken. Langsam sank die Sterberate, ich durfte meine Oma und Freunde wiedersehen, alles Mögliche unternehmen und ging wieder zur Schule. Es war ein Wunder und die ganze Menschheit freute sich unglaublich und feierte tagelang ausgelassen. Es war eine riesengroße Party auf der ganzen Welt. Wir Menschen waren uns alle sehr nah. Es war toll und wir waren alle sehr glücklich!" „Ohh, das war bestimmt cool. Da wäre ich auch gerne dabei gewesen.“, sagte Sara ergriffen.

„Der Junge wurde natürlich sehr reich mit seinem Medikament. Auf sowas musst du mal kommen, dann müsstest du nie arbeiten gehen und könntest dir alles kaufen was du willst.",

ermunterte ich Sara. „Ach Oma, du weißt doch, dass ich Naturwissenschaften hasse! So wie Du.“ Lachend gab ich ihr einen Kuss auf die Stirn. „Aber weißt du was? Ich denke, die schwere Zeit in der wir alle nicht wussten wohin uns das Virus führt, hatte auch etwas Gutes. Ich habe daraus gelernt wie schön es ist, dass wir die Möglichkeit haben, wann immer und mit wem wir wollen, ins Kino oder Restaurants zu gehen, zu shoppen und zu reisen oder sonst was zu machen. Das habe ich in der Corona Zeit sehr schätzen gelernt. Sei immer dankbar für das was du hast und dass Du gesund bist, mein Schätzchen!“

Sara kam auf den falschen Knopf am Liegestuhl und flog mir sozusagen entgegen. Ich nahm sie fest in meine Arme!

Plötzlich erwachte ich und öffnete meine Augen. Ich schaute auf mein Handy: 10:37, 02.04.2020 und sah eine Nachricht. „Corona Deutschland: Mehr als 1000 Tote durch Covid-19“

Von Leonie Helmling